

**Gottesdienst anlässlich der landeskirchlichen Eröffnung der 56.  
Aktion „Brot für die Welt“ der Evangelischen Kirche von Kurhessen-  
Waldeck und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau am  
30.11.2014 (1. Advent) in der Christuskirche zu Kassel.**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und  
der da kommt.

Predigttext: **Johannes 10,10**

*Jesus sagt: Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge  
haben sollten*

Satt ist nicht genug, liebe Schwestern und Brüder! Aber satt ist schon viel!  
Immer noch hungern Millionen Menschen auf dieser Erde. Es ist ein  
Skandal, dass es der Menschheit nicht gelingt, ja nicht gelingen will, dafür  
Sorge zu tragen, dass alle genügend zum Essen und sauberes Wasser  
haben. Auch nach über fünfzig Jahren, in denen wir an jedem 1. Advent  
eine neue Aktion „Brot für die Welt“ eröffnen, hat sich daran nichts  
geändert. Es wird gehungert – und wie! Es sterben tagtäglich Menschen,  
weil ihnen das Nötigste zum Leben fehlt.

Und gleichzeitig erleben wir, wie bei uns achtlos mit Lebensmitteln  
umgegangen wird, dass es zum Himmel schreit. Erntebestände werden  
im Zweifelsfall vernichtet, um die Preise hoch zu halten. Es wäre auf  
dieser Welt genug für alle da, um satt zu werden. Aber wir wollen das  
nicht! Denn das würde voraussetzen, dass wir uns bei uns anfangen und  
uns für Gerechtigkeit einsetzen – und für einen gerechten Frieden.  
Hunger ist nicht zu allererst das Ergebnis von Dürrekatastrophen,  
sondern von Kriegen. Wo Kriege herrschen, da herrscht Hunger! Da  
herrscht die Ungerechtigkeit! Da herrscht der Tod!

Jesus spricht davon, uns das Leben in seiner ganzen Fülle zu schenken. Das ist von ihm nicht allein in dem Sinn gemeint, dass er uns Frieden und Versöhnung mit Gott gebracht hat. Nein, das betrifft die konkreten Lebensumstände. Jesus gab Hungernden zu essen, heilte Kranke, nahm Ausgestoßene wieder in die menschliche Gemeinschaft auf. All das waren für ihn Zeichen des Reiches Gottes mitten unter uns – eines Reiches, das nicht auf Waffen aufbaut, keine Grenzen abschottet, sondern Zeichen eines Reiches, das offen ist für alle, die Jesu Ruf folgen, und in dem nur eines herrscht: Gerechtigkeit und Frieden. Uns diesen Weg zu zeigen, ist er zu uns gekommen. Daran erinnern wir uns an jedem Advent.

Wer sein Denken und Tun vom Geist Jesu bestimmen lässt, kann also gar nicht anders, als dafür einzutreten, dass seine Verheißung bei allen Menschen Wirklichkeit wird: Leben in Fülle – nicht nur bei uns, denen es im Vergleich mit anderen Ländern und Kontinenten ungemein gut geht, sondern auch bei jenen, deren einzige Sorge darin besteht, den nächsten Tag zu überleben.

Satt ist schon viel – aber das Leben in seiner ganzen Fülle, die Gott uns schenkt, umfasst mehr: Schon wenn Martin Luther im Kleinen Katechismus die Bitte um das tägliche Brot erläutert, bezieht er sich nicht nur auf das, was auf den Tisch kommt, sondern zählt alles Mögliche auf, was für das Leben nötig ist: von Kleidern und Schuhen über eine gute Regierung bis hin zu gutem Wetter, Frieden und Gesundheit. So ist es geblieben: „Brot für die Welt“ geht es um die Bekämpfung des Hungers – aber zugleich um die Bekämpfung der Ursachen, warum so viele Menschen an Hunger sterben. Und es geht „Brot für die Welt“ auch darum zu zeigen, wohin eine einseitige Ernährung führen kann.

Leben in seiner ganzen Fülle: Dazu gehört zu allererst der Friede! Wir erfahren gerade in diesem Jahr, mit welcher Brutalität Kriege im Vorderen

Orient und in Afrika geführt werden. Unsere Welt ist keineswegs friedlicher geworden seit dem Zusammenbruch der beiden Machtblöcke vor einem Vierteljahrhundert. Eher ist das Gegenteil der Fall. Wir erleben ein Anschwellen der Flüchtlingsströme zu uns nach Europa. Es sind Menschen, denen das Nötigste zum Leben fehlt und die sich danach sehnen, dass auch sie ein Leben leben können, das ihnen mehr als nur Essen bietet. Wer will es ihnen hartherzig verwehren? Jesu Verheißung gilt doch nicht nur uns, sondern auch ihnen! Da müssen wir in der kommenden Zeit noch erheblich umdenken.

Leben in seiner ganzen Fülle: Dazu gehört auch eine angemessene Gesundheitsvorsorge! Die vergangenen Monate waren erfüllt von der Angst, dass sich der Ebola-Virus bei uns ausbreitet. Wir sind froh, dass die bisherigen Maßnahmen weitgehend gewirkt haben. Aber was ist mit den Menschen, die in Westafrika täglich sterben, weil ihnen niemand aus Angst helfen will?

Leben in seiner ganzen Fülle: Das mag es auch bei uns nicht für alle geben. Die Schere zwischen denen, die sich alles, aber wirklich alles leisten können, und denen, die ständig rechnen müssen, wie sie über den Monat kommen, wird immer größer. Noch bringt das keine sozialen Unruhen, sondern nur den Protest der Wohlfahrtsverbände. Wir müssen als Kirchengemeinden aufmerksam bleiben, welche Verschiebungen es da in unseren Städten und Dörfern gibt. Denn eigentlich kann es mir doch nur gut gehen, wenn es den anderen auch gut geht. Oder irre ich mich da gewaltig?

Jesu beschreibt für mich eine Vision, die nicht Utopie bleibt, sondern die Wirklichkeit wird: Für alle ist genug da – genug zum Leben in seiner ganzen Fülle. Wir müssen es nur wollen und in seinem Geist handeln. Deshalb gibt es seit mehr als einem halben Jahrhundert in der evangelischen Kirche die Aktion „Brot für die Welt“. Sie gibt uns die Möglichkeit,

